

Das aktuelle theologische Buch

Geschichte der katholischen Kirche

Von einigen veralteten Publikationen abgesehen, stand dem an der Geschichte der katholischen Kirche interessierten Studenten, Lehrer, Geistlichen und Laien an einbändigen Werken über das historische Gesamtgeschehen der katholischen Kirche eigentlich nur der „Kleine Franzen“ zur Verfügung. Die hohe Auflage dieses Taschenbuches zeigt, wie wach der Wunsch nach einer solchen raschen und auch finanziell erschwinglichen Informations- und Orientierungshilfe ist. August Franzen hatte mit der Bezeichnung „Kleine Kirchengeschichte“ selbst zu verstehen gegeben, daß seine historische Handreichung sich nicht als umfassendes Standardwerk verstand. Ein eben solches nach dem neuesten Stand der Forschung und Lehre zu erarbeiten und der Öffentlichkeit zu übergeben, hatte sich eine Gruppe von namhaften katholischen Kirchenhistorikern zum Ziel gesetzt. Seit Mitte 1986 liegt der stattliche Band „Geschichte der Katholischen Kirche“ vor.

■ LENZENWEGER JOSEF / STOCKMEIER PETER / AMON KARL / ZINNHOBLER RUDOLF (Hg.), *Geschichte der katholischen Kirche. Ein Grundkurs.* (583.) Styria, Graz 1986. Ln. S 560.—/DM 78,—.

Daß er von den Autoren als „Grundkurs“ gedacht und konzipiert ist, zeigt bereits der erste rasche Blick. Eine sehr übersichtliche und durch die Textgestaltung ins Auge fallende Gliederung ermöglicht nicht nur das schnelle Finden bestimmter Details, sie vermittelt auch gut eine einprägsame Skizzierung der wesentlichen Züge der Kirchengeschichte.

In der historischen Einteilung bleibt das Werk mehr oder weniger bei der tradierten Unterscheidung in Altertum, Mittelalter und Neuzeit. Es läßt sich darüber streiten, ob dieser Entscheid der zweckmäßigste war. Die tiefen Zäsuren, die französische Revolution, Säkularisation, Industrialisierung, Kolonialismus, Liberalismus und Ende des Eurozentrismus für die katholische Kirche bedeuteten, hätten auch eine andere Entscheidung gerechtfertigt. Eine deutliche Abgrenzung der Neuesten Zeit von der Neuzeit hätte vor allem den so wichtigen Themen wie Verfassung und Verwaltung, Mission, Seelsorge oder auch Weltkirche und Kirche in der Dritten Welt noch mehr Entfaltungsraum geboten.

Peter Stockmeier bearbeitete das „Altertum“ (S. 21–179). Seine Ausführungen bestechen durch gedankliche und sprachliche Präzision, durch einen hohen Informationswert, der auch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse einbringt, und durch Systematik. Der Leser wird in klaren Schritten von den Anfängen der christlichen Glaubensgemeinschaft bis hin zur durchstrukturierten christlichen Großkirche im römischen Staat geführt, die ab dem 4. Jahrhundert aufhörte, eine verfolgte zu sein und sich anschickte, wesentlicher und bestimmender Teil des Imperium Romanum zu werden, dessen Zusammenbruch und Untergang aber überstand, weil es ihr trotz aller Verbindung gelang, die notwendige Eigenständigkeit zu bewahren. Das Vordringen und missionarische Vortragen der christlichen Botschaft in die damalige Welt wird gezeigt, die diversen Widerstände und Verfolgungen und das seit frühesten Zeiten feststellbare innerkirchliche Ringen um Orthodoxie und rechtes kirchliches Leben. Spannungen und Spaltungen werden genannt, das Werden und Entstehen von Ämtern und Organisationsformen, die theologischen Entfaltungen und Kontroversen, das Suchen nach Glaubensaussagen und Glaubensformeln auf den Konzilien und das Mühen um Einheit. Dazu wird das Bild gezeichnet, wie Gläubige und Kirche sich darstellen in Gottesdienst, Frömmigkeit und Lebensgestaltung.

Den äußeren historischen Abriß von Kirche in Früh-, Hoch- und Spätmittelalter behandeln Karl Amon und Josef Lenzenweger (S. 181–243). In je einzelnen, knapp gehaltenen und nicht mehr untergliederten Paragraphen werden die wesentlichen Stationen der Germanen- und Slavenmission, der Verbindung des Papsttums mit den Franken, der karolingisch-ottonischen Reichskirche, der gregorianischen Reform und des Investiturstreites, der Kirche zur Zeit der Staufer, des Papsttums in Avignon und während des großen abendländischen Schismas, der Kirche im Zeitalter von Einheits- und Reformkonzilien, von Humanismus und Renaissance vorgestellt. Die Methode, daran anschließend für den gleichen Zeitraum von einzelnen Autoren die Themen Verfassung und

Verwaltung (*Amon*, S. 244–254), Mönchtum und Ordenswesen (*Gerhard Winkler*, S. 255–268), Ost- und Westkirche (*Grigorios Larentzakis*, S. 269–278), Kreuzzüge und Mission seit dem 11. Jahrhundert (*Friedrich Schragl*, S. 279–287 u. 288–293), Häretiker und Juden (*Amon*, S. 294–301) und Gottesdienst, Seelsorge und Frömmigkeit (*Amon*, S. 302–313) bearbeiten zu lassen, kommt der Übersichtlichkeit und der für einen Grundkurs wichtigen Schematisierung durchaus zugute. Sie verursacht jedoch auch Wiederholungen und läßt nicht immer das historische Eingeflochtensein der Kirche in eine Fülle von Gegebenheiten und Umständen erkennbar sein.

Die Geschichte der „Neuzeit“ wird im Handbuch bis zur kirchlichen Gegenwartssituation geführt. Im mehr äußerem Verlauf der Kirchengeschichte wird dabei die schon angesprochene tiefe und durch die französische Revolution markierte Zäsur deutlich als Periodisierungsfaktor berücksichtigt. Weniger gilt das für die sich daran anschließende Passage über das eher innerkirchliche Geschehen.

Der chronologische historische Abriß umfaßt vier Kapitel bis zu den Jahren 1789/1803 und vier Kapitel von da an bis heute. Das Kapitel über die Reformation (*Maximilian Liebmann/Rudolf Zinnhobler*, S. 317–352) bietet eine gute Einführung in die Gründe und Ursachen und in den Verlauf jener Bewegungen, die zur Spaltung der abendländischen Christenheit führten. Gebührend weiter Raum wird dabei Martin Luther zugestanden. Etwas bescheiden dagegen dürfte die Behandlung von Calvin und der Kirche der Reformierten ausgefallen sein. Mit Geschick und zur Genüge werden in „Katholische Reform“ (*Winkler/Josef Gelmi*, S. 353–372) die Reformkräfte Spaniens und Italiens, die der neuen Orden und vor allem die des Konzils von Trient dargeboten und gewürdigt. Weniger deutlich kommt die das geistliche Leben und die Frömmigkeit so nachhaltig befriedende neue französische Spiritualität des 17. Jahrhunderts zur Geltung. Insgesamt bescheidet sich die Behandlung des 17. und 18. Jahrhunderts eher auf eine schlagwortartige, wenn auch weitgehende Information.

In den vier chronologischen Kapiteln seit dem 19. Jahrhundert (*Gelmi, Zinnhobler, Liebmann*, S. 400–454) bilden gegebenermaßen einige wichtige päpstliche Pontifikate und die beiden Vatikanischen Konzilien das dominierende Ordnungsschema. Die einzelnen Abschnitte bieten dem Leser wiederum nicht nur in kombinierter Form eine Fülle von Informationen, sie sind ihm auch wichtige Handreichung, die wesentlichen Ideen und Ströme der Zeit kennenzulernen und einzuordnen. Ähnliches ist von den vier abschließenden Kapiteln zu sagen, die, wie schon im Teil „Mittelalter“, in zeitlich übergreifender Form über Verfassung und Verwaltung (*Gelmi*, S. 455–465), Ordenswesen (*Winkler*, S. 466–475), Mission (*Schragl*, S. 476–503) und Gottesdienst, Seelsorge und Frömmigkeit (*Amon*, S. 504–525) handeln.

Eine mit Bedacht zusammengestellte Literaturliste und ein umfassendes Personen- und Sachregister sind wichtige Hilfsmittel, das neue Geschichtswerk noch besser zu nutzen. Den Autoren und Herausgebern gilt Dank und Lob, daß sie sich mit Können, Geschick und Erfolg an ein dringendes Desiderat gewagt haben. Dem Grundkurs „Geschichte der Katholischen Kirche“ ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Osnabrück

Friedhelm Jürgensmeier